



FRANZ II. (I.)

Am 12. Februar 1768 wurde zu Florenz die Gemahlin Leopolds, Großherzogs von Toscana und späteren römisch-deutschen Kaisers, Maria Louise, nachdem sie zuerst eine Tochter zur Welt gebracht, von einem Sohne entbunden, welcher nach seinem Großvater den Namen *Franz* erhielt. Als Maria Theresia, die Großmutter des Neugeborenen, schon wenige Tage später die Nachricht von diesem Ereignisse empfing, kannte ihre Freude keine Grenze — sie eilte in das Theater und rief von der Logenbrüstung hinab die Worte in's Publicum: „Der Leopold hat an Buam“.

Der Entschluß des Kaisers Joseph, sich nach dem Tode seiner zweiten Gemahlin nicht mehr zu vermählen, war für die Erziehung des ältesten Sohnes Leopolds maßgebend, da die österreichische Thronfolge auf die toscanische Linie übergehen mußte. Bei dieser Aussicht wurde bestimmt, daß sich Erzherzog *Franz* frühzeitig



in den Staaten heimisch fühlen sollte, die er dereinst zu beherrschen auserkoren war. Im Jahre 1784, also fehzehnjährig, kam er an den Wiener Hof, wofelbst sich das Verhältnis zwischen dem kaiserlichen Oheim und seinem Neffen anfangs nicht gerade zu einem erquicklichen gestaltete. Gewifs war Joseph II. dem jungen Erzherzoge mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt zugethan, doch verstand er es nicht, ihn durch Sanftmuth und Geduld an sich zu fesseln. Erst mit der Zeit gelang es *Franz*, und nicht zum mindesten durch die ausgezeichneten Eigenschaften seines Charakters und seine Kenntnisse, den Kaiser für sich zu gewinnen. Während der militärischen Instruçõesreisen, welche ihn Joseph unternemen liefs, verfasste *Franz* seine „Journale“, welche nicht blofs eine anschauliche Schilderung der Manoeuver enthielten, die ihm vorgeführt wurden, sondern zugleich von gründlichen Studien und scharfen Beobachtungen über die Natur des betreffenden Landes zeugten.

Nachdem Erzherzog *Franz* sein zwanzigstes Lebensjahr angetreten hatte, vermählte er sich, und zwar am 6. Jänner 1788 zu Wien mit Elisabeth, einer Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg, welche ihm schon 1782, und zwar aus dem Grunde zur Lebensgefährtin ausersehen worden war, weil Joseph II. in der Vermählung mit ihr, als der jüngeren Schwester der Gemahlin des russischen Thronfolgers Paul ein neues Bindemittel erblickte, die Allianz zwischen Österreich und Rufsland auch in einer ferneren Zukunft aufrecht zu erhalten. Aber schon wenige Monate nach seiner Trauung folgte der Erzherzog dem Kaiser in den türkischen Feldzug, über welchen er sein „Journal der Campagne von 1788“ verfasste.

Die Briefe, welche während der Zeit seiner Abwesenheit seine in Wien zurückgebliebene jugendliche Gemahlin an ihn richtete, legen ein schönes Zeugnis ab von der Lauterkeit ihres Charakters, ihrer edlen Denkungsweise und ihrer Liebe zu ihrem gleichgesinnten Gatten. Aber nur allzukurz für beide war die Dauer dieses Glückes. Am 18. Februar 1790 starb die Erzherzogin Elisabeth an den Folgen einer unglücklichen Entbindung, und zwei Tage nach ihr der Kaiser Joseph II.

So gewaltig der Schmerz über diesen doppelten Verlust auch war, so lähmte er doch nicht die Thatkraft des Erzherzogs, welcher als Reichsverweser bis zum 12. März, dem Tage des Eintreffens seines Vaters Leopold, alle Erlässe unterzeichnete. Von nun an betheiligte er sich auch an dem Gange der äufseren Politik, wie aus einem von ihm selbst geschriebenen „Berichte von auswärtigen Höfen“ hervorgeht, welcher die Zeit vom Juni bis inclusive August 1790 umfaßt.

Am 19. September 1790 vermählte *Franz* sich neuerdings, und zwar mit seiner Cousine Maria Theresia, einer Tochter Ferdinands IV., Königs beider Sicilien.

Als die französischen Wirren einen engeren Anschluß der beiden Nachbarstaaten Österreich und Preussen nothwendig erscheinen liefsen, kam die bekannte „Pillnitzer Convention“ zustande, welche für den nachmaligen Kaiser *Franz* noch von einer besonderen Bedeutung war. Denn beim Abschiede legte König Friedrich Wilhelm II. die Hand des preussischen Kronprinzen — nachherigen Königs Friedrich Wilhelm III. — in jene des Erzherzogs und sagte dabei: „Meine Herren, Sie haben gesehen, wie herzlich die Väter sich lieben. Fahren Sie einst auch nach unserm Tode fort, so gute Freunde zu sein.“

Fast ein halbes Jahr darnach gelangte Erzherzog *Franz* durch den plötzlichen Tod seines Vaters auf den Thron. Am 25. April 1792 liefs sich der junge Monarch in Niederösterreich huldigen und am 6. Juni wurde ihm in Ofen die Stefanskronen auf das Haupt gesetzt. Am 14. Juli erfolgte in Frankfurt seine Krönung zum römisch-deutschen Kaiser. Nachdem sich *Franz II.* mit

seinem Freunde und Verbündeten Friedrich Wilhelm II. von Preussen über die gegen Frankreich zu beobachtende Haltung geeinigt hatte, reiste er nach Prag, wo er am 9. August zum Könige von Böhmen gekrönt wurde.

Trotz seiner ursprünglichen Absicht, sich der revolutionären Regierung Frankreichs gegenüber defensiv zu verhalten, wurde Kaiser *Franz* doch durch ihren aggressiven Charakter in eine Reihe blutiger und trotz mancher glanzvollen Waffenthat doch im ganzen sehr unglücklicher Kriege mit diesem Staate verwickelt. Sie führten zu den überaus nachtheiligen Friedensschlüssen von Campoformio (1797), von Luneville (1801), endlich von Presburg (1805). Schon ehe es zu dem Kriege gekommen war, welcher diesem letzteren Frieden vorherging und die Franzosen zum erstenmale nach Wien führte, am 11. August 1804 erklärte sich *Franz* infolge der Proclamirung des Napoleonischen Kaiserthums zum erblichen Kaiser von Oesterreich. Zwei Jahre darnach legte er die römisch-deutsche Kaiserwürde nieder, nachdem dieselbe durch die Gründung des Rheinbundes unter Napoleons Protectorate illusorisch geworden war. Die Politik, welche Kaiser *Franz I.* gegenüber dem corsischen Emporkömmling einschlug, unterschied sich von der in Bezug auf die französische Revolution beobachteten dadurch, daß *Franz* die Seele jener Partei bildete, welche für die Fortsetzung des Krieges, und sei es auch ohne Bundesgenossen, war. Nur schwer entschloß sich der Kaiser, den Schönbrunner Frieden vom 14. October 1809 einzugehen, welcher das auf den Höhepunkt gestiegene Unglück Oesterreichs besiegelte. Ein nicht minder großes Opfer brachte *Franz* dem Wohle seiner Völker, als er Napoleon Bonaparte seine älteste Tochter Maria Louise zur Gemahlin gab. Aber keineswegs folgte jetzt eine lange Friedenszeit für die österreichische Monarchie, wie der Kaiser gehofft hatte. Erst nach dem verhängnisvollen russischen Feldzuge Napoleons, nach dem Anschlusse Oesterreichs an Rußland und Preussen, nach der Befiegung des gemeinschaftlichen Feindes bei Leipzig, nach der Besetzung Frankreichs durch die Allirten und dem Abschlusse des Pariser Friedens, welchem die Vereinbarungen des Wiener Congresses folgten, verzogen sich die über Oesterreich und dem übrigen Europa hängenden Gewitterwolken.

Die ungeheuren Verluste, welche die Monarchie in den durch Napoleons Überwindung bei Waterloo nunmehr völlig zu Ende gebrachten furchtbaren Kämpfen erlitten hatte, wurden jetzt wenigstens zum größten Theile wettgemacht, indem sie für den Verlust der Niederlande und Vorderösterreichs einen nicht unwesentlichen Länderzuwachs im Süden erhielt.

Seit 1816 herrschte Kaiser *Franz* im Frieden bis zu seinem Tode. Ein einziges Mal schien es, als ob neues Unheil über Oesterreich hereinbrechen sollte, als ein Aufstand in der Lombardie ausbrach; derselbe wurde jedoch bald wieder gedämpft. Sowie Kaiser *Franz* in der äußeren Politik streng conservativen Principien gefolgt war, so hielt er an den gleichen Grundfätzen auch in Bezug auf die inneren Verhältnisse fest. Als absoluter Monarch im besten Sinne des Wortes war er allen constitutionellen Bestrebungen abhold. Von legislativen Neuerungen, welche während seiner Regierung in's Leben gerufen wurden, ist insbesondere die im September 1803 erfolgte Kundmachung eines neuen Strafgesetzes bemerkenswert, dem acht Jahre später das bürgerliche Gesetzbuch folgte, welches letzteres zu jener Zeit als ein Meisterwerk ersten Ranges angesehen wurde und als solches auch im Auslande allgemeine Bewunderung erregte.

In demselben Jahre, in welchem das neue bürgerliche Gesetzbuch erschien, 1811, glaubte man zur Beseitigung der drückenden Finanznoth zu einem radicalen Hilfsmittel greifen zu müssen, welches in der Herabsetzung des hinausgegebenen Staatspapiergeldes auf ein Fünftel seines

ursprünglichen Wertes bestand. Es ist natürlich, daß viele hiedurch sehr schwer betroffen wurden und große Mißstimmung um sich griff. Aber die Zeit heilte auch diese Wunden, welche um so schneller verharften, als während der ununterbrochenen Reihe der Friedensjahre durch weise Sparsamkeit der Stand der Finanzen durchgreifende Besserung erfuhr. Ungerecht wäre es, nicht auch der väterlichen Sorgfalt zu erwähnen, welche Kaiser *Franz* bei jedem Anlasse für das Wohl seiner Unterthanen an den Tag legte. Dadurch wurde allmählich das ganze Volk von dem Bewußtsein durchdrungen, daß es von seinem Kaiser wahrhaft geliebt werde, und es vergalt diese Liebe mit einer enthusiastischen Anhänglichkeit, die ebenso bei freudigen wie bei traurigen Ereignissen, von denen der „gute Kaiser *Franz*“ im Laufe der Zeiten betroffen wurde, herzergreifenden Ausdruck fand.

Nach dem am 13. Juli 1807 erfolgten Tode seiner zweiten Gemahlin, welche ihm zwölf Kinder geboren hatte, vermählte sich Kaiser *Franz*, und zwar am 6. Jänner 1808 mit Maria Ludovica Beatrix, Tochter des Erzherzogs Ferdinand und der Erbprinzessin Maria Beatrix von Este. Diese edle und hochfinnige Frau starb schon am 7. April 1816, worauf *Franz* am 29. October desselben Jahres seine Ehe mit Carolina Auguste, ältester Tochter des Königs Maximilian Joseph von Bayern einging. An ihrer Seite genoß der schon im reiferen Mannesalter stehende Kaiser das glücklichste Familienleben, dem er am 2. März 1835 durch einen sanften Tod entrückt wurde, nachdem er siebenundsechzig Jahre gelebt und dreiundvierzig Jahre regiert hatte. Seine Witwe starb am 9. Februar 1873.

